



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12¹/₂ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
66 Nkr. Oesterr. W'rg.
pränumerando.

L. Hanisch.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Kunst und Aesthetik

vom Standpunkte der Typographie aus.

Mit dem Ausdrucke „Kunst“ bezeichnen wir die Realisirung des genialen Gedankens entweder durch Veräuslichung oder durch Verkörperung desselben in ästhetische oder praktische Formen.

Um ein Künstler zu sein, ist es daher nicht unbedingt erforderlich, einem der durch Tradition oder Gewohnheitsrecht mit dem Namen Kunst bezeichneten Berufe anzugehören; nein, der Mensch kann sich durch Talent in jeder Lebensphäre, welche er zu beherrschen befähigt ist, sei es vor dem Forum der Oeffentlichkeit oder in der schlichten Werkstatt, sei es auf dem friedlichen Acker, auf den Wogen des Oceans oder im Gewühle der Schlacht, den Adelsbrief eines Künstlers erwerben; denn des Menschen Geist ist frei geboren und läßt sich nicht in die beengenden Fesseln des Vorurtheils einzwängen.

Es ist schon viel darüber gestritten worden, ob auch der Buchdrucker einen gegründeten Anspruch auf den Namen eines Künstlers habe. Ich glaube aber, so wenig man überhaupt Jemandem, der seine Leistungsfähigkeit nicht über den Grad von Mittelmäßigkeit hinausgebracht hat, denselben zuerkennen kann, ebenso wenig hat der Buchdrucker unter gleichen Bedingungen ein größeres Recht darauf; zumal wenn er, ohne alle selbstschöpferische Kraft, nur mechanisch die gewöhnlichen Verrichtungen seines Berufes auszuführen vermag. Jedoch möchte ich in Beziehung auf den Buchdruckerstand nie anders als von der Buchdruckerkunst reden, eben weil hier nicht mehr das Individuum gilt, sondern weil nach dem hohen Standpunkte, den unsere heutige Kunst in der Reihe der gesammten Künste einnimmt, dieselbe auch eine große Anzahl von Kunstjüngern umschließt, welche würdig sind, den hervorragenden Repräsentanten anderer Künste zur Seite gestellt zu werden, und weil gerade diese unsere Kunst bei dem Aufschwung, in dem sie fortwährend begriffen ist, immer mehr die Grundeigenschaften eines Künstlers an ihren Vertretern bedingt.

Die Entwicklungsgeschichte der Buchdruckerkunst zählt ihr Alter auf etwa 420 Jahre, wohingegen manche andere Künste, z. B. die Malerei, die Bildhauerei oder die Architektur, ihr Dasein nach Jahrtausenden rechnen können. Auch haben letztere Künste, in Folge ihrer innigen Verwandtschaft und steten Wechselwirkung auf einander, sich fortwährend gegenseitig stützen und läutern können; hingegen die

Buchdruckerkunst stand Jahrhunderte lang isolirt, da' ihr verwandte Künste, wie z. B. die Stahl- und Kupferstecherei, ein zu fernes Gebiet beherrschten, als daß sie von ihnen einen besondern Sporn erhalten konnte. Ebenso wenig konnte ihre alte getreue Bundesgenossin, die Xylographie, ihr eine bedeutendere Anregung geben, da dieselbe, ihrer abhängigen Stellung nach, stets nur der Buchdruckerkunst dienftbar bleiben mußte.

Tiefer und gewichtiger aber sollte im Anfang unseres Jahrhunderts die Erfindung Sennefelder's, die Lithographie, auf die Entfaltung der Buchdruckerkunst einwirken, da sie ein neues, leichtbewegliches Element zu beherrschen begann und dadurch der letztern eine nicht unbedeutende Concurrnz bot. Doch der Grundsatz, daß Concurrnz identisch mit Fortschritt ist, der auch in der Gegenwart immer mehr Anerkennung findet, sollte sich auch hier auf das Herrlichste bewähren.

Es machte die Lithographie, wo sie sich ausdehnte, der Buchdruckerkunst schon nach kurzer Zeit ihres Bestehens ein ganz erkleckliches Stück ihres ursprünglichen Terrains streitig, und dieses um so mehr mit Erfolg, da der Geschmacksinn des Publikums, durch die eleganten und schwungvolleren Formen der erstern gesteigert, auch an die Buchdruck-Erzeugnisse immer erhöhte Forderungen stellte, welche zu befriedigen jedoch die Mittel fehlten.

Da aber begann vor etwa 25 bis 30 Jahren ein Wettstreit, ein rüstiges Regen und Schaffen der Genialität in der Stempelschneide- wie auch der Schriftgießerkunst, daß es einem Manne von Fach bald eine wahre Freude werden mußte, die dadurch erzielte Entfaltung der Buchdruckerkunst in den sich stets mehrenden und immer reichhaltiger ausgestatteten Probeblättern und Prachtarbeiten zu beobachten. Im Bunde zugleich mit der Buchdruckerkunst machte aber auch die Xylographie, namentlich in den letzteren Jahren, so staunenswerthe Fortschritte, daß sie dem Stahlstich an Zartheit der Gravüren sich immer mehr nähert. — Es sind daher denn auch in gar kurzer Zeit auf dem Felde der Buchdruckerkunst so glückliche Resultate zu Tage getreten, es stehen ihr schon jetzt so reichhaltige und glänzende Materiale und so gediegene Kräfte zu Gebote, wobei auch ihre größere und billigere Produktionsfähigkeit im Verhältniß zur Lithographie nicht unerheblich mit in's Gewicht fällt, daß sie letztere auf den ihr einst entrungenen Gebieten in nicht ganz ferner

Zeit zu überflügeln im Stande sein dürfte und die ihr von jener gestellte Concurrnz nicht mehr zu fürchten braucht. — Aber ein Wunsch bleibt uns Deutschen doch noch immer übrig, nämlich die Einführung eines gleichen Schriftzuges und Höhe-Systems in ganz Deutschland, gleichwie es in Frankreich schon vor etwa einem halben Jahrhundert im Wege der Gesetzgebung durch Napoleon I. geboten ward. Jedoch wird die Erfüllung dieses Wunsches gewiß noch eben so lange wie die mancher unserer sonstigen patriotischen Einheitsbestrebungen auf sich warten lassen.

Da im Obigen nur vorzugsweise das Emporblihen der Buchdruckerkunst und ihre Stellung zur Lithographie hervorgehoben ist, so dürfte gerechter Weise wohl noch zu erwähnen sein, daß auch letztere besonders berechtigt ist, die ehrenvollste Anerkennung zu finden, die sie sich durch Vervollkommnung und Ausdehnung auf dem Gebiet ihrer Kunst erworben hat. Was z. B. in einzelnen derartigen Etablissements heutiges Tages in der Lithochromie (farbigem Steindruck) geleistet wird, grenzt an's Unglaubliche. —

Ziehen wir nun noch einmal die complicirten Mittel, welche in der Gegenwart dem Buchdrucker zur Ausführung geschmackvoller Arbeiten zu Gebote stehen, in Frage, so entsteht daraus die naturgemäße Folgerung, daß auch an die Leistungsfähigkeit desselben bedeutend erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen, und daß vorzugsweise nur ein ausgebildeter Geschmacksinn ihm ermöglichen wird, die gebotenen technischen Vortheile zweckgemäß zu benutzen.

Es möchte danach wohl die Frage sehr nahe liegen: Wie erlangt man Geschmack? — Geschmack ist die Ausgeburt veredelter Beurtheilungskunst und ist, ohne daß sich gerade feste Regeln vom Standpunkte der Typographie dafür aufstellen lassen, Sache subjectiver Empfindung; er basirt besonders auf Symmetrie. — Wer aber mit offenen Augen und voll Eifer die wunderbare Ordnung und Harmonie in der Natur beobachtet, wer mit Liebe und Wißbegier den Ausdruck erhabener Ideen an den Sculpturen berühmter Meister zu entziffern trachtet, wer begeistert der Gemüthsprache der Töne lauscht, oder der Poesie, dieser lichtbeschwingten Himmels-

tochter, seine heiligsten Empfindungen weihet: der geht in die hohe Schule der Aesthetik. Denn die Charakteristik aller Künste beruht auf gleichem Fundament: Ausdruck menschlicher Ideale nach den Grundsätzen der Aesthetik oder Praktik. Bezeichnete doch z. B. ein geistreicher Mann des vorigen Jahrhunderts, hingerissen von dem bewältigenden Eindrucke der meisterhaften Sculpturen des Straßburger Münsters, diese mit dem höchst originellen Ausdrucke: „Gefrorene Musik.“

Nicht unwesentlich auf die Ausbildung des Geschmacksinns eines Buchdruckers wirkt gewiß das aufmerksame Studium guter Druckerzeugnisse und Anstellung von vergleichenden Beobachtungen unter denselben. Auch eine gute Ausbildung im Zeichnen kommt sehr zu Statten.

Als leitendes Grundprincip der Aesthetik für den Setzer muß stets die Beobachtung der genau anzupassenden Einfachheit festgehalten werden; namentlich beim Garniren von Sätzen und bei Anwendung von Ornamenten hemmt jede Ueberladung den wahren Effect. Bei letzteren ist das genaue Studium der Probeblätter von bestem Erfolg, indem der Setzer daraus am leichtesten die oft sehr complicirten Elemente und ihre Verwendungsfähigkeit erkennen kann. Jedoch darin wird die wahre Künstlernatur des Buchdruckers sich offenbaren, wenn er, so viel thunlich, vermeidet, die im Druck ihm vorliegenden Formen nachzuahmen; wenn er aus eigener Phantasie die ästhetischen Formen, welche ja auch immer dem Charakter der auszuführenden Druckvorlagen angemessen sein müssen, selbständig zu erfinden sucht. Und je mehr er durch Uebung und Ausdauer auf diesem Fesd erringt, desto mehr Freude und Segen wird er von seiner Arbeit ernten, desto mehr wird er sich durch eigenes Verdienst den Namen eines Künstlers erringen.

Vor Allem aber sei Jeder darauf bedacht, seine Kräfte nicht durch Indifferenz dem Fortschritte zu entziehen, damit es sich immer herrlicher bewähre, daß jedes Glied in der großen Schmuckkette unserer Kunst den Zweck zu erfüllen hat, die Harmonie des Ganzen zu erhalten und derselben den Pfad zur höchsten Vollendung zu bahnen.

Stade.

C. Braak.

Correspondenzen.

P & W Berlin, 4. Mai. Wir kommen unserm Versprechen nach, indem wir Ihnen weitere Nachrichten von unserm „Berliner Buchdrucker-Gehülfsen-Verein“ geben. Jahrelang vor der Gründung dieses Vereins bestand unter den Buchdruckern Berlins thätlich nur so viel Zusammenhang, als dies eben durch unser allgemeines Klassenwesen bedingt wurde; die halb-jährigen Generalversammlungen waren also die einzigen, seltenen Veranlassungen, in einen größern Collegenkreis treten zu können. Diesem Uebelstande mußte abgeholfen und eine Gelegenheit geboten werden, den fortgesetzten Meinungs-austausch unter den hiesigen Berufs-genossen nicht nur zu erleichtern, sondern auch anzuregen. Von diesem Gesichtspunkte sind die Gründer des Vereins ausgegangen, welche außer dem eben angegebener Zwecke die Hebung des geistigen und materiellen Wohles und die Förderung des collegialischen Sinnes unter den Buchdruckern zum Ziel ihrer Bestrebungen machten — ein Programm, welches gewiß jeder Strebsame unserer Genossenschaft ohne Bedenken unterschreiben kann! — Während unser erster Bericht von circa 300 Mitgliedern sprach, können wir die Zahl derselben jetzt doch wenigstens schon auf 400 angeben — allerdings immer erst ein Drittel sämmtlicher hiesigen Collegen. Wir wollen zwar nicht verkennen, daß eine derartige Vereinigung in großen Städten (in denen Viele durch die oft stundenweite Entfernung ihrer Wohnungen, durch die Beschäftigung in Zeitungen, welche ihnen selten einmal einen Abend freiläßt zc., abgehalten werden) stets mit bedeutenderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, als in kleinen, um das collegialische Band um Alle zu schlingen; — aber wir hatten doch erwartet, nach sechs Monaten eine regere Theilnahme, namentlich von Seiten der jüngeren Buchdrucker, zu finden, zumal es der Vorstand des Vereins nicht veräumte, wiederholte Aufforderungen zum Beitritt in den Officinen circuliren zu lassen. Da indessen bis jetzt noch kein Vereinsabend vorübergegangen ist, ohne Beitrittserklärungen mit sich zu bringen, so haben wir wenigstens die Genugthuung, unser Streben in immer weiteren Kreisen anerkannt zu sehen, und können also der Hoffnung Raum geben, daß sich endlich doch sämmtliche Berliner Genossen mit uns vereinigen werden. Möge nur diese Zeit eine nicht allzuferne für uns sein!

— Was nun unser Vereinsleben selbst angeht, so können wir uns darüber mit großer Befriedigung aussprechen. Der Geist, der in unseren Zusammenkünften herrscht, ist derselbe — wir dürfen es mit Genugthuung sagen —, den wir von unseren Collegen erwarten durften; es ist der Geist, den wir verkörpert sehen durch die rege Theilnahme der Mitglieder an wissenschaftlichen Vorträgen. (theils von Männern der Wissenschaft, theils von Vereinsangehörigen gehalten), an Vorlesungen, Besprechungen gewerblicher Interessen und an der Beantwortung des oft sehr interessanten Fragekastens, an welche sich in der Regel eine Discussion knüpft. Aber nicht nur für diese, vorwiegend ernster Richtung gewidmeten Abende, sondern auch für jene, an denen uns einzelne Mitglieder durch musikalische und declamatorische Leistungen erfreuen, zeigt sich großes Interesse. Von den bis jetzt gehaltenen Vorträgen heben wir besonders den zur Uhländfeier von Herrn Literaten Max Wolke gehörten, so wie die medicinischen des Herrn Dr. L. Zander und den zuletzt von Herrn Dr. Ahrens gehaltenen über Stenographie hervor, welcher letztere uns eine sehr interessante Erklärung der Schreibarten der alten Völker bis herab zu dem neuesten stenographischen (nach ihm benannten) Systeme gab. Von Herrn Dr. Zander erwähnen wir noch, daß derselbe Gründer einer sogenannten Buchdrucker-Doctor-Kasse ist, in welcher er die Behandlung in Krankheitsfällen gegen monatlichen Beitrag von 5 resp. 2 1/2 Sgr. für Verheirathete und Unverheirathete übernimmt. Es ist dies eine sehr empfehlenswerthe Einrichtung, die sich hier als durchaus praktisch erweist, weil man dadurch in den Stand gesetzt wird, seiner ganzen Familie für jährlich 2 Thaler einen Hausarzt zu halten! Mit Dank erkennen wir es an, daß unser Verein dieses nützliche Unternehmen seinen Mitgliedern zugänglicher gemacht hat durch Auslegen der Listen. Aber auch noch ein anderes Zeichen seines Strebens hat der Berliner Buchdrucker-Gehülfsen-Verein in jüngster Zeit gegeben. Er hat nämlich einen Mann, der von uns Allen hochgeachtet wird wegen seiner liberalen Gesinnungen, der durch sein Verhalten vielfach documentirt hat, wie großes Interesse er an dem Wohl und Wehe der Buchdrucker nimmt, Herrn Dr. Müller, Redacteur und Miteigenthümer der „Vossischen Zeitung“, zu seinem Ehrenmitgliede

gemacht. Es hat diese Ernennung einen doppelten Werth für uns; denn einmal gewinnen wir dadurch eine der tüchtigsten und bewährtesten Kräfte für unsern Lehrerkreis, und zweitens hat Herr Dr. Müller durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft bewiesen, daß die Tendenzen, welche wir verfolgen, keineswegs das „rothe Gespenst“ sind, als welches man dieselben in Kreisen hiesiger Principalität zu bezeichnen beliebte. — Für diesmal genug. Sie werden von jetzt an regelmäßige Berichte erhalten. — Schließlich theilen wir Ihnen noch mit, daß der von Ihnen gebrachte Artikel über Gesundheitspflege hier allgemeinen Beifall gefunden.

— **Brünn**, im Mai. Gott sei Dank! Unsere Statuten sind genehmigt. Mit diesen Worten beginne ich heute. Es ist dies der Sieg einer guten Sache, dessen sich die liberale Partei um so mehr freut, da dadurch gewiß das Hänfeln von der „andern Seite des Hauses“ aufhören wird. Mag Jeder denken und sprechen was er will, dagegen wird gewiß Niemand protestiren; aber als Buchdrucker, als Glieder der Kunst sollten wir Alles fördern helfen, was zu unserm Besten ist und wodurch unsere ohnehin nicht glänzende Lage wenigstens in Krankheiten und anderen Unglücksfällen etwas gebessert wird. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, das wirklich sehr collegialische Vorgehen der Mitglieder der Officin von Buschak und Irrgang zu erwähnen, welche den gefamnten Betrag ihrer Hauskasse der allgemeinen zuwenden. Gott segne es! Sie haben dadurch zu dem Bau unserer Einigkeit einen tüchtigen Stein eingefügt, welches Beispiel die Anderen gewiß aufmuntern wird, ebenfalls zur Förderung des Ganzen beizutragen. Es fehlt noch viel, sehr viel, bis der Separatismus aufhören wird und Alle zu der Einsicht gelangen, daß nur durch vereintes Streben etwas erzielt werden kann und muß. — Die Jünger Gutenbergs streben bekanntlich nach „etwas Höherem“, und da ihrer nicht viele Principale werden können, so möchte man in der Regel wenigstens Factor werden. Hieran wäre eigentlich nichts auszusetzen, denn jeder Mensch sucht seine materielle Lage zu verbessern; aber da sollte man wenigstens warten, bis man geholt wird. Es ist immer besser und löblicher, wenn der Principal sich seinen Factor selbst und aus freiem Willen nimmt, als daß Leute sich ihm als solcher aufzudrängen suchen; denn Jener muß, wenn er Buchdrucker ist, am besten wissen, wer dazu befähigt ist oder nicht. Durch Schaden indeß wird man klug. Das erfuhr auch eine hiesige Officin. Der Factor wurde wegen allzuvielen „Sauertheigs“ augenblicklich entlassen. Und als die telegraphische Depesche „Sein's auf Stund“ entlassen“ wie ein Lauffeuer sich durch unsere Kreise verbreitete, da wurden die alten und neuen Fracks ausgeputzt und das „Ponizens prosim“ klang so lieblich von den Deutsche sein wollenden Factoren in spe, wie das Liebesgeständniß einer deutschen Jungfrau. Doch Allen wurde ein Strich durch die Rechnung gemacht: es wurde ein Mitglied aus der Officin als Factor angestellt. Gönnen wir es ihm. Es wird sich schon noch ein Plätzchen finden, wo Jeder an die Reihe kommt, auch der „ewige“ Factor — und wenn nicht in dieser, so doch in jener Welt!

G—P **St. Petersburg**, 29. April. Den vielen Freudenbezeugungen, welche das Erscheinen des „Correspondenten“ hervorgerufen, stimmt man auch hier mit frohem Herzen bei. Gott sei Dank! ein Organ wie dieses, welches so maßvoll und doch mit Innehaltung gewisser Grenzen die Interessen der Arbeiter, speciell der Buchdrucker, vertritt, wird nicht allein für Deutschland, nein, auch weit über seine Grenzen hinaus von wohlthuemendem Erfolge sein! Es ist gegenwärtig die höchste Zeit, daß

man dem Sinken des Werthes der Arbeiterkräfte einen starken Damm entgegensetzt, um sie auf den Standpunkt der ihnen gebührenden Achtung zu bringen, und um Das zu erzielen, ist es Pflicht eines jeden gutdenkenden Mitgliedes unserer Kunst, das Schlechte zu rügen und das Gute hervorzuheben. — Wenn man nun die Verhältnisse der hiesigen Arbeiter in Erwägung zieht, so gibt es leider des Schlechten so viel, daß das Gute ganz und gar in den Hintergrund tritt; namentlich ist hier das in letzterer Zeit ganz besonders überhandnehmende Lehrlingswesen zu beklagen. Möchte es doch den Herren Principalen, vornehmlich den Nichtbuchdruckern, einleuchten, daß sie durch dieses Unwesen sich selber eben so wenig nützen, wie den Arbeitern! Der wahre Vortheil des Geschäfts kann nur in der gegenseitigen Eintracht und Zufriedenheit bestehen, und den Principalen und Factoren liegt es ob, durch umsichtige Wahl der Lehrlinge und tüchtige Ausbildung derselben nützliche Arbeiter zu erziehen, die sich noch für spätere Zeiten dankbar ihrer Lehrzeit erinnern. Daß dieses aber in den Fällen, wo neben 7 oder 8 Gehülfsen 20 bis 30 Lehrlinge gehalten werden, die der großen Mehrzahl nach nur nothdürftig ihre Muttersprache lesen können und während ihrer ganzen Lehrzeit nur Zeilen zusammenzustoppeln haben, nicht möglich ist, dürfte auch dem Laien einleuchten. Hieraus läßt sich auch leicht schließen, daß der größte Theil der hiesigen Arbeiter auf einer sehr niedrigen Stufe des Wissens steht. Gibt es doch viele russische Setzer, die nicht einmal eine Ahnung von der Entstehung der Buchdruckerkunst haben und denen der Name Gutenberg völlig fremd ist! — Schließlich sei noch gesagt, daß das größte Unheil in moralischer Hinsicht dadurch hervorgerufen wird, daß viele von den Lehrlingen ihre festgesetzte Lehrzeit nicht aushalten, sondern theils schon nach kurzer Zeit entlassen werden, theils auch selber fortgehen, dessenungeachtet aber doch in vielen Druckereien als Gehülfsen angestellt werden. Diesem Uebelstande wäre bloß dadurch abzuhelfen, daß man nur solche Gehülfsen engagirte, die durch Zeugnisse den Beweis ihrer beendigten Lehrzeit darthun können. — Ueber die Angelegenheiten der Kasse folgt nächstens ein Bericht. — Gott grüß' die Kunst!

— **Mainz**, 15. Mai. Von unsern Collegen in Darmstadt ist kürzlich an uns die Einladung ergangen, den diesjährigen Johannistag an einem noch näher zu bestimmenden Ort und unter Heranziehung aller benachbarten Städte gemeinschaftlich zu feiern. Auf Grund dessen fand am 7. d. M. eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Buchdrucker statt. Dies war jedoch nicht der einzige Beweggrund, der heute die Jünger unserer Kunst vereinigt hatte. Man ist endlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein längeres Bestehen unserer hiesigen drückenden Verhältnisse unmöglich ist; man will alle mißglückten Versuche vergessen und jetzt mit aller Energie, mit allem Ernste daran denken, eine Besserung unserer Lage anzustreben — kurz Das, was uns so lange ungerechter Weise vorenthalten wurde, zu erlangen. Es hat in Folge dessen die Gesellschaft beschlossen, in Anbetracht unserer zerrütteten Verhältnisse der Einladung unserer lieben Collegen in Darmstadt im engen Sinne zu genügen und Abgeordnete hinzusenden, die, mit Vollmachten versehen, in jeder Richtung hin wirken können. Gleichzeitig wurde von der Gesellschaft ein Vorstand gewählt und mit der Ausarbeitung obiger Angelegenheit betraut. — Es werden und müssen unsere Bestrebungen erfreuliche Resultate krönen, wenn wir insgesammt wirken und Einigkeit nie aus dem Auge verlieren. Wir hoffen, daß recht bald manches Neue und Nützliche geschaffen und mancher Schaden ausgezweigt sein wird.

M a n n i c h f a l t i g e s .

Neueste telegraphisch-typographische Depeschen.

Lemberg, 11. Mai. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß hart an der Grenze von den k. k. Behörden ein höchst verdächtiger Transport beanstandet und nach sofortiger Durchsichtung wirklich eine ganze Ladung — großer eiserner Winkelhaken (?) entdeckt und confiscirt und in Folge dessen eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde. Die hiesige Typographenwelt ist in größter Bestürzung.

Lemberg, 12. Mai. Die gestern gemeldete Nachricht hat sich zwar vollkommen bestätigt, doch stellte sich bei genauer Untersuchung heraus, daß besagte Winkelhaken gleichwohl keine solchen Instrumente waren, wie sie in typographischen Officinen verwendet werden, aber Sensen für die polnischen Insurgenten, welche diese Seeginstrumente gewiß mit Jubel begrüßt hätten, da sie bei dem Umstande, daß sich in dortiger Gegend durchaus kein Mangel an Russen fühlbar macht, genug zu setzen haben.

Wien, 17. Mai. Von sonst gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß der hiesige typographische Bildungs- und Gesangsverein (?) am 27. April beim „Däsen“ sein Gründungsfest feierte, welches in jeder Hinsicht glänzend ausfiel und besonders auch von vielen Herren Principalen und Factoren beehrt wurde, was sehr rührend anzusehen gewesen sein soll.

Die geladenen fremden Gäste zeigten ihre volle Befriedigung und Herr Prof. Rippel geruhete das Wort zu ergreifen, um in anerkanntester Weise sich über den edlen Zweck dieses Vereins auszusprechen; auch Herr Dr. Pillel gedachte unser in einer laugen Rede in ehrendster Weise. Die Stimmung war eine sehr gehobene, feierliche und man trennte sich erst spät — eigentlich früh am Morgen. Diese zahlreiche Theilnahme ist auch ein neuer Beweis der so oft an den Tag gelegten beispiellosen, warmen Collegialität (!), welche unter den Typographen Wiens herrscht, und welche sich durch kein Opfer zurückschrecken läßt, wenn es gilt, unsere Ehre zu wahren!

Wien, 18. Mai. Die gestern gemeldete Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß der Wiener typographische Verein zwar kein Fest abgehalten hat, weil — man sonderbarer Weise erst entdeckte, daß in Wien eigentlich gar kein solcher existirt; dafür entdeckte man aber auch, daß im jetzigen constitutionellen Oesterreich und bei dem guten Bier im „Däsen“ — Sitzungen gar nicht so übel wären!

— Herr Heinrich Reiß in Wien, der verdienstvolle Herausgeber des berühmten „Missale Romanum“ im Style des Mittelalters, hat als Anerkennung seiner typographischen Leistungen von Sr. Maj. dem Könige

von Portugal das Ritterkreuz des Jesus-Christus-Ordens erhalten. — Für diejenigen Collegen, welche sich für Herrn Keiß von früherher interessieren, bemerken wir, daß es derselbe Keiß ist, der in den vierziger Jahren als Director der Actiendruckerei „Zu Gutenberg“ in Stuttgart fungirte, 1849 bei Kollmann in Augsburg Factor war, 1850 Factor in der Hof- und Staatsdruckerei in Wien, später Director der Zamarzki'schen Officin wurde und sich seit einigen Jahren dort etablirt hat.

— Einer unserer geehrten Wiener Herren Mitarbeiter meldet uns Folgendes: In dem am 5. März 1863 im niederösterreichischen Gewerbeverein gehaltenen Vortrage: „Die deutsche Arbeit in außereuropäischen Ländern“ von Dr. Karl v. Scherzer finde ich zwei, die Typographie berührende Stellen: 1) „Von der britisch-deutschen Region, welche nach der Beendigung des Krimkrieges von der englischen Regierung zur Gründung einer Militärcolonie in Südafrika veranlaßt und zu diesem Zwecke mit Geld und Grundstücken beschenkt worden war, haben sich seit 1857 mehrere tausend Mann in Britisch-Kaffraria niedergelassen und erscheinen hier nicht nur als die Schützer der Civilisation gegenüber den räuberischen Einfällen der Kaffernstämme, sondern sind zugleich die Träger deutscher Sitte und Cultur an der Südspitze Afrikas! Diese deutschen Colonisten, in mehrere Gemeinden vertheilt, geben seit April 1857 in King-Williamstown ein Wochenblatt in deutscher Sprache, die „Germania“, heraus und erfreuen sich unter der Regide freisinniger und humaner Geseze eines langsamen, aber sichern Gedeihens.“ — 2) „Im fünften Erdtheil, in Australien, nimmt die Zahl der deutschen Landwirthe bedeutend zu, und namentlich in den Colonien Neu-Süd-Wales und Victoria findet man viele deutsche Bauern mit Weincultur, Feldbau oder Schafzucht beschäftigt. In Neu-Süd-Wales allein gibt es bereits über 7000 deutsche Landwirthe, welche meistens an größeren Flüssen, wie z. B. am Hunter-, Clarence- und Brisbane-River, angesiedelt sind und durch ihren Fleiß, ihre Ausdauer und Sparsamkeit es rasch zu einer behäbigen Existenz bringen. In Sidney leben über 200 Deutsche, und es erscheint daselbst sogar eine Zeitung in deutscher Sprache. Der Herausgeber und Drucker dieser australischen Zeitung aber ist ein Desterreicher, Herr Degotardi aus Graz.“ — Ich habe mit Vergnügen Veranlassung genommen, von diesem populären Vortrage des bekannten Novara-Reisenden und früheren Schriftsetzers Dr. v. Scherzer Sie zu benachrichtigen, als derselbe dadurch vielleicht angeregt werden möchte, seine reichen Erfahrungen auch Ihrem schönen Unternehmen zu widmen. Zugleich wollte ich constatiren, daß belehrende Vorträge in allen Zweigen der Wissenschaft dem wissensdurstigen Manne hier stets unentgeltlich zu Gebote stehen und sogar für etwaige Betrüder unter uns geforgt ist durch den — Severinus-Verein!

— Im Verlage von D. Janke in Berlin erscheint eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Der Arbeiterfreund, Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen.“ Dieselbe wird im Auftrage des Centralvereins und unter Mitwirkung von Vorstands-, Ausschuß- und correspondirenden Mitgliedern von K. Brämer herausgegeben.

— Die Londoner Zeitungen, welche über die Hochzeit des Prinzen von Wales ausführliche Berichte brachten, haben in Folge dessen einen

noch nie dagewesenen Absatz erreicht. Der „Daily Telegraph“ verkaufte 230,000 Exemplare, die „Times“ setzte 130,000 Exemplare ab und die „Illustrated London News“ konnte die bis auf 300,000 Exemplare gestiegene Nachfrage nur zu zwei Dritttheilen befriedigen. — Uebrigens bereitet der bekannte Times-Correspondent W. H. Russell eine Geschichte der Hochzeit zu Windsor vor, die mit Holzschnitten auf das glänzendste ausgestattet werden soll.

— Als bei Gelegenheit der Enthüllung des Schillerdenkmals, welche am 9. Mai, dem Todestage des großen deutschen Dichters, stattfand, die Primaner des Lyceums in Hannover in dem Festzuge die deutsche Fahne zu tragen beabsichtigten, begaben sie sich zu Sr. Excellenz dem Oberhofmarschall v. Malortie, Vorsitzenden des Festcomités, um von diesem die Genehmigung dazu zu erlangen. Sie wurden jedoch abschlägig beschieden, mit der Bemerkung: „In Hannover seien jene Farben niemals officiell anerkannt, man habe sie nur seit den Umständen von 1848 stillschweigend geduldet.“ — In der nach der Enthüllung folgenden Nacht hat man an Stelle eines Kranzes mit weiß-gelben Bändern einen solchen mit schwarz-roth-goldenen Bändern auf's Haupt des Dichters gesetzt, der jedoch in der dann folgenden Nacht wieder weggenommen worden war.

Leipzig. Durchgereifte bis 16. Mai.

Seher: Falkenberg, C. M., aus Dürenmark, von Königsberg. — Heller-mann, Otto, aus Quersfurt, von Sonbershausen. — Drucker: Schroth, Jos., aus Kallisehen, von Freiwalbau. — Dieb, Th. L., aus Stersberg, von Dels.

Frankfurt a/M. Durchgereifte im Monat April.

Seher: Maier, Chr., aus Schönstetten, von Mannheim. — Reinholt, P., aus Erlangen, von Darmstadt. — Dornbach, H., aus Baar, von Worms. — Beck, C. G., aus Tübingen, von Mainz. — Egen, H., aus Regensburg, von Vörsch. — Pittscheid, A., aus und von Köln. — Stroth, L. Th., aus Rudolfsstadt, von Götta. — Bieslerfeld, H., aus Hamburg, von Dresden. — Weidler, E. A., aus Sorzig, von Chemnitz. — v. Schmitz-Auerbach, aus und von Heidelberg. — Frank, E., aus Miste, von Mörs. — Busch, aus Bees, von Schweidnitz. — Eichsholzer, R., aus Langenau, von Lahr. — Soder, J., aus Wylser, von Lahr. — Klein, B., aus und von Riga. — Scheide, Wilh. Ludw., aus Hannover, von Braunschweig. — Philipp, Ad., aus Reichenbach, von Hannover. — Finger, Joh. Justus; Wilkens, B. H.; Meyer, C. A., aus und von Bremen. — Hohl, A. W., aus Berg, von Stuttgart. — Drucker: Döring, A., aus Wolframshausen, von Weissensee. — Nave, H., aus Harburg, von Danzig. — Ullenbrand, R., aus Freiburg, von Stade. — Florian, C., aus Luxemburg, von Heidelberg. — Hettinger, J., aus Ansbach, von Mannheim. — Pfeiffer, J., aus Rötthalnünster, von Schwabart. — Ritz, H., aus und von Berlin. — Schliefer, P., aus Orleshausen, von Potsdam. — Franzki, C. F. W., aus Potsdam, von Worms.

Briefkasten.

Herr D. H. in Augsburg: In einem uns zu Gesicht gekommenen Schreiben beklagen Sie die geringe Theilnahme der dortigen Collegen für unser Blatt. Wir können Ihnen die aufrichtige Versicherung geben, daß wir von ganzem Herzen in Ihre Lage einstimmen; an uns kann es unmöglich liegen, denn Probenummern sind in ziemlicher Anzahl hingefandt worden. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Theilnahme. — Herr G. L. hier: Sie verbinden uns außerordentlich durch Ihre Bemühungen. Wird nächstens erscheinen. — Herr Emil Dreßler in Letzchen a/E: Auf diese Weise können uns die eingefandten Adressen nichts nützen; wir müssen doch vor allen Dingen die Firmen haben! Bemühen Sie sich deshalb freundlichst noch einmal. — Herr Schriftsetzer Böhm hier: Wie steht es mit dem bereits wiederholt Angelegten? Wir warten noch immer! — Herr J. W. in Dresden: Erhalten. Nächster Tage Brief. — Herr C. H. in Pesti: Einmal ist uns Ihr Paket mit den 4 Gr. bereits auf unsere Kosten zurückgeschickt worden; wollen Sie nun die Güte haben, Ihre genauere Adresse und eine dortige Buchhandlung anzugeben, durch welche wir den Betrag nebst Erstattung der Ausgaben beziehen können? — Herr R. H. B. in Dessau: Mit Dank erhalten und wird verwendet. Die Gr. sind abgefandt. — Herr Chr. Pl. in Wien: Freundlichen Gruß und Dank. — Hr. Fr. F. — Hr. W. W. in Wien: Erhalten.

Anzeigen.

Die Maschinenfabrik und mechanische Werkstätte von Hugo Koch in Leipzig (Rehmann's Garten)

liefert alle dem Maschinenbau angehörende Erzeugnisse, besonders auch Buchdruckhandpressen, Glättpressen, Satinirmaschinen, Papierschnidemaschinen &c. [98]

99] Eine seit langen Jahren bestehende Buchdruckerei Thüringens mit ansehnlichem Inventar ist Familienverhältnisse halber unter angenehmen Bedingungen sofort zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen ertheilt gern nähere Auskunft

G. Nahn, Buchhändler in Berlin, Blumenstr. 50a. Lager engl., franz. und deutscher Buch- und Steindruckfarben und Utensilien.

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker. [101

Freitag, 22. Mai, keine Versammlung.

Alle Einsendungen &c. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn A. Waldow's Buchdruckerei in Leipzig. Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

101] Ein in der letzten Hälfte der dreißiger Jahre sich befindender, wissenschaftlich und praktisch gebildeter Buchdrucker, dem die besten Zeugnisse mehrerer größeren Officinen zur Seite stehen und der sowohl in der Correspondenz wie auch Buchführung bewandert ist, sucht eine Stellung als Factor. Zu bemerken ist noch, daß selbiger auch der polnischen Sprache schriftlich und mündlich mächtig ist. Offerten werden unter der Chiffre W. D. S. 350 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Seher, [102

im Accidenzfache geübt, sucht Condition. Antritt mit dem 1. Juni a. c. Gefällige Offerten unter der Chiffre A. B. übernimmt und besorgt die Exped. des „Correspondenten“.

103] Ein solider, zuverlässiger Drucker findet sofort in der Officin des Unterzeichneten feste Condition. Gehalt entsprechend. Stellung freundlich. Briefe franco gegen franco.

C. H. Koberg in Frankenberg in Sachsen.

Die Redaction.